

*Tut er es aber nicht, so sollst du, König, wissen: Auch dann verehren wir deine Götter nicht und beten das goldene Standbild nicht an, das du errichtet hast.*

Dan 3,18

Die jungen Männer hatten vorher die Hoffnung ausgedrückt, Gott könne sie aus dem Feuerofen und der Hand des Königs retten. Sie kommen gar nicht auf die Idee, dass das auch gewiss geschehen werde. Sie haben sich eben einfach entschieden: Sie werden dem König nicht gehorchen. Das wiederholt sich, bei Makk habe ich darüber geschrieben. In Vers 23,23 sagt Susanna, die von Ältesten zum Geschlechtsverkehr genötigt werden soll, es sei besser, denen in die Hände zu fallen, als gegen Jahwe zu sündigen. Es gibt noch mehr solche Stellen, immer wieder geht's darum, dass man Gott mehr gehorchen muss als den Menschen. Aber hier gibt es ein paar Besonderheiten. Die drei sollen nicht irgendetwas tun, sie sollen einen goldenes Bild anbeten, einen Götzen von Macht und Reichtum. Genau das werden sie auf kein Fall tun, erklären sie Nebukadnezar. Da spielt es gar keine Rolle, dass er droht, seine Macht sei real, ob die ihres Gottes ihnen wirklich helfe dagegen höchst ungewiss. Sie räumen das ein. Darum geht es ihnen nicht. Sie haben keinerlei Zweifel, dass Gott sie retten könnte, aber das ist belanglos. Gegen die Macht, gegen das goldene Standbild muss man so oder so kämpfen, egal ob man gewinnt oder verliert. Es kann keinen Frieden mit dem Götzen geben, ein menschenwürdiges Leben ist nur ohne ihn, gegen ihn möglich. Der ganze Aufwand an Einschüchterung, der detailliert geschildert wird, bleibt wirkungslos. Gott ist nicht auf Seite der Macht, der Gewalt, des Reichtums, des Todes. Und deshalb werden die drei da auch nicht hingehen, möge kommen, was da kommt. Und sie sagen das, laut, unmissverständlich. Sie sagen nicht nur, unser Gott ist stärker als Nebukadnezar, er wird uns retten und uns Recht geben vor aller Augen. Nein, sie sagen, was auch immer sichtbar werden wird, wir beten das goldene Standbild nicht an! Wir setze selbst das Zeichen und schieben die Verantwortung dafür nicht auf Gott. Wir sagen nein zum Götzen, egal ob Gott ja zu uns sagt. Und wir machen das öffentlich, hörbar, unübersehbar. All der Aufwand an Drohkulisse bekommt hier einen neuen Sinn: „Hörner, Pfeifen und Zithern, Harfen, Lauten und Sackpfeifen und all die anderen Instrumente (Vers 5.10.15) sollen einschüchtern, aber die jungen Männer drehen das um sie nutzen die Aufmerksamkeit zur Öffentlichkeit ihres Ungehorsams. Und sie setzen noch eins drauf: Sie weigern sich nicht nur, sie verkünden diese Weigerung trotzig und laut als definitiven, umfassenden, bewussten Akt des Ungehorsams. Mach was du willst, uns kriegst du nicht! Du hast keine Macht über uns! Es geschieht, was geschehen muss, Nebukadnezar wurde „wütend, sein Gesicht verzerrte sich vor Zorn über Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Er ließ den Ofen siebenmal stärker heizen, als man ihn gewöhnlich heizte.“ (Vers 19) Der Demonstration der Verweigerung folgt die Demonstration der Macht. Das ist immer so und der Fortgang unserer Geschichte wird nun märchenhaft. Gott rettet sie aus dem Ofen und bekehrt (vorläufig) den König. Das dürfen wir vergessen, denn genau darauf hatten die drei ja nicht gesetzt. Ihr Punkt war, dass es mit der Macht keinen Kompromiss gibt. Sie will dich ganz und du kannst dich nur ganz verweigern; ganz öffentlich, ganz unmissverständlich, ganz im Voraus. Wir „beten das goldene Standbild nicht an“! Wenn es irgendeinen Weg gibt, die Mächtigen zum Einlenken zu bewegen, ehe geschossen, getötet, gefoltert, geschändet wird, dann den, glaubwürdig und rechtzeitig deutlich zu machen, mit uns wird das nicht gehen, wir stehen der Macht nicht zur Verfügung, niemals und völlig unabhängig von allen Konsequenzen. Das Problem ist dabei weniger, das glaubwürdig zu machen, dafür hat die Macht ein Gespür, die erkennt ihresgleichen. Das Problem ist mehr, sich selbst zu glauben, es bedingungslos so zu meinen. Wenn jenseits aller Drohungen, aller Ängste, aller üblen Gewalt und schlimmen Aussichten die Entschlossenheit der Beherrschten deutlich wird, dann gibt die Macht oft nach. Die Herrschenden, die Stärkeren wurden weder beim Wasserkrieg in Cochabamba real besiegt noch in Vietnam, nicht in Südafrika und nicht bei den indigenen Aufständen kürzlich in Ecuador. Sie hatten immer noch, auch am Ende, die überlegenen Gewaltmittel und haben politisch entschieden, sie nicht einzusetzen. Militärisch gewinnen wir nicht. Und wenn wir's doch versuchen, wird da meist was draus wie Sendero Luminoso. Und selbst die gewinnen ja nie oder wenn doch,

wie etwa im russischen Bürgerkrieg, zu einem furchtbaren Preis. Den kann man nicht zahlen wollen. Was sollen wir mit, in einer völlig zerstörten, verängstigten, gewalttätigen Gesellschaft anfangen? Nein, unsere Stärke ist die Verweigerung. Die Macht will etwas von dir und du kannst nein sagen. Sie will heute meist Selbsttechniken von dir, die du verweigern kannst. Wenn klar ist, dass du sie verweigern wirst, werden sie oft gar nicht erst gefordert werden. Leider allerdings ist dir die Macht immer ein Stück voraus, und fordert von dir Zustimmung, ehe du merkst, dass sie dich längst eingekauft haben. Die goldenen Standbilder stehen zwar nach wie vor offen herum, aber sie heißen nicht mehr so. Sie heißen Weihnachten oder Zivilgesellschaft oder Arbeitsplatzsicherung und verlangen zwar Opfer, aber freiwillige. Ehe man sich dem Götzen verweigern kann, muss man ihn als Götzen identifizieren und öffentlich als solchen kenntlich machen. Das ist fast unmöglich heutzutage, da der Kapitalismus eine Religion nach dem Tod Gottes ist und auch nur wegen des Todes Gottes eine Religion sein kann. Wir müssen also (wieder) unseren Gott verkünden. Die Existenz des lebendigen Gottes ist es, die die Macht herausfordert, uns die Macht zu Verweigerung und Bekenntnis gibt und die Welt ändert. Nur wer weiß, dass Gott retten kann, kann sich dem Standbild auch dann verweigern, wenn Gott nicht rettet.